

# **5. Fastensonntag**

**3. April 2022**



**Sonntagsblatt der Pfarre Eferding**

# Einleitung

Glücklich kann sich preisen, wer nicht in die Mühlen der Gerechtigkeit gerät. Sie können unerbittlich und hart sein. Und dennoch brauchen wir sie, denn Schuld und Unrecht muss zur Sprache gebracht werden, gerade auch um der Opfer willen. Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit kann jedoch unmenschlich werden. Wenn wir dem Ruf Jesu zur Umkehr folgen, werden wir mit beidem konfrontiert: dem Einfordern von Gerechtigkeit aber auch der Forderung, barmherzig zu sein wie Gott selbst. In der Vorbereitung auf das Osterfest werden wir herausgefordert, uns dieser Spannung zu stellen. Deshalb treten wir heute ganz bewusst mit all unserer Erlösungsbedürftigkeit und unserer Schuld vor Gott hin und bitten wir ihn und einander um Vergebung: Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe - ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.

## Kyrie

Herr Jesus Christus, um Menschen aus der Verstrickung in das Böse herauszuführen in die Umkehr, bist du in die Welt gekommen.

**Herr, erbarme dich unser.**

Mit Liebe und Erbarmen bist du jedem begegnet,  
der seine Schuld als Schuld eingestand.

**Christus, erbarme dich unser.**

Auch uns willst du die Kraft schenken, uns zu lösen von Dingen.

**Herr, erbarme dich unser.**

Es erbarme sich unser der gütige Herr.

Er verzeihe uns Versagen, Sünde und Schuld und führe uns  
auf die Pfade der Barmherzigkeit und Liebe.

Amen.

## Tagesgebet

Gütiger Gott, bei dir ist Freude über jeden Menschen, der umkehrt und Buße tut. Denn du bist der Vater, der für alle ein Herz hat.

Lass uns darauf vertrauen, und deinem Ruf folgen.

Hilf uns, dass auch wir einander vergeben,  
wie du uns vergibst. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

(Messbuch)

# 1. Lesung

Jes 43,16-21

## Lesung aus dem Buch Jesája.

[So spricht der Herr, euer Erlöser, der Heilige Israels: Um euretwillen habe ich nach Babel gesandt und lasse alle Flüchtenden untergehen, die Chaldäer in ihren festlichen Schiffen.

Ich bin der Herr, euer Heiliger, Israels Schöpfer, euer König.]

So spricht der Herr, der einen Weg durchs Meer bahnt, einen Pfad durch gewaltige Wasser, der Wagen und Rosse ausziehen lässt, zusammen mit einem mächtigen Heer; doch sie liegen am Boden und stehen nicht mehr auf, sie sind erloschen und verglüht wie ein Docht. Der Herr spricht: Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste und Flüsse durchs Ödland. Die wilden Tiere werden mich preisen, die Schakale und Strauße, denn ich lasse in der Wüste Wasser fließen und Flüsse im Ödland, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken. Das Volk, das ich mir geformt habe, wird meinen Ruhm verkünden.

## Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

# 2. Lesung

Phil 3,8-14

## Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philíppi.

Schwestern und Brüder! Ich halte dafür, dass alles Verlust ist, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles überragt. Seinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden. Nicht meine Gerechtigkeit will ich haben, die aus dem Gesetz hervorgeht, sondern jene, die durch den Glauben an Christus kommt, die Gerechtigkeit, die Gott schenkt aufgrund des Glaubens. Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, indem ich seinem Tod gleich gestaltet werde. So hoffe ich, auch zur Auferstehung von den Toten zu gelangen. Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich es schon ergriffen hätte. Eines aber tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

## Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

# **Evangelium**

**Joh 8,1-11**

## **Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.**

In jener Zeit ging Jesus zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Mit diesen Worten wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie das gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

**A: Lob sei dir, Christus.**

## **Predigtgedanken**

**von Dr. Josef Keplinger**

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Immer wieder einmal wird darauf verwiesen, dass Jesus der Nachwelt nichts Schriftliches hinterlassen hat, sondern dass wir nur das von ihm wissen, was andere über ihn und sein Leben aufgeschrieben haben. Das stimmt, ... mit einer ganz kleinen Ausnahme würde ich sagen. Das heutige Evangelium erwähnt doch, dass Jesus sich inmitten einer ganz heiklen

Auseinandersetzung bückt und mit dem Finger auf die Erde schreibt. Das einzige Mal, dass Jesus vom Medium der Schrift Gebrauch macht. Zweimal wird auf dieses schriftliche Vermächtnis verwiesen. Man kann über dieses Detail schnell drüberlesen, aber in diesem Fall denke ich würde man etwas ganz Wesentliches übersehen, das Jesus mit seinem Schreiben mitteilen möchte.

Unweigerlich stellt sich aber dann die Frage: Ja was hat er denn da hineingeschrieben in den sandigen Boden von Jerusalem? Erst wenn wir den Inhalt seiner geschriebenen Botschaft kennen können wir einordnen, ob sie für uns wichtig ist.

Und diese Frage haben sich schon viele Menschen vor uns gestellt. Wenn wir ihr auf den Grund gehen möchten, dann müssen wir uns in die Spannung hineinversetzen, die uns dabei vor Augen gestellt wird.

Die religiösen Autoritäten Jerusalems zerren eine Frau herbei, die man beim Ehebruch ertappte. Dafür sah das mosaische Gesetz die Todesstrafe vor. Durch die Steinigung sollte verhindert werden, dass sich das Böse in der Mitte des Volkes Israel festsetzt und fortsetzt. Die Rechtslage ist klar, die Frau leugnet das Geschehene auch nicht. Auf welche Seite wird sich Jesus nun stellen, auf die Seite des Gesetzes oder auf die Seite des Lebens dieser Frau? Gehorcht er den Weisungen, die im Namen Gottes verschriftlicht wurden, oder lässt er sich vom Mitleid leiten, entgegen der religiösen Tradition? In dieser Spannung steht nicht nur etwas auf dem Spiel, sondern alles: das Leben eines konkreten Menschen und die Glaubwürdigkeit Jesu als gläubigem Juden. Und genau in dieser scheinbar unauflöslichen Spannung streckt Jesus seinen Finger aus und schreibt in den Sand. Und dieses Tun muss die frommen Ankläger wie ein Blitz getroffen haben, weil es ihnen unweigerlich die Augen öffnet. Vier Mal gibt es in den Schriften des Judentums den Verweis, dass Gott auf dem Berg Sinai die zehn Gebote – also auch das sechste Gebot vom Ehebruch – mit seinem eigenen Finger auf Steintafeln geschrieben und dann Mose übergeben hat, als Ausdruck seines unverbrüchlichen Willens.

Mit seiner Geste macht Jesus zeichenhaft deutlich, dass er sich berechtigt sieht in Gottes Namen gleichsam „weiterzuschreiben“, so weiterzuschreiben, dass die eigentliche Absicht des Gebotes wieder neu in den Blick kommt. Es ist also unerheblich welche Schriftzeichen er da in den Sand zeichnet ... das Zentrale ist, dass er mit diesem Zeichen gleichsam auffordert das Gesetz nicht wie einen Schlagstock zu verwenden, sondern es in den Dienst des Lebens zu stellen.

„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ – Wer den ersten Stein wirft übernimmt vor Gott die Verantwortung für das Urteil. Jesus bestreitet nicht das Recht der Ankläger, stellt sich also nicht gegen das Gesetz, bagatellisiert die Sünde keineswegs, sondern stellt eine Bedingung dazu für jene, die meinen es im Namen Gottes vollziehen zu müssen.

Wenn die Steinigung ursprünglich deshalb angeordnet wurde, damit sich das Böse, die Sünde, nicht im Volk Gottes festsetzen kann, dann kann die Strafe nur von jemandem vollzogen werden, der selbst frei von Sünde ist, der nicht selbst mit ihr in Berührung ist. Und diese Botschaft trifft. Denen, die meinen, den Gotteswillen verteidigen zu müssen, wird klar, dass auch sie auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind, dass sie sich mit einer rigorosen Haltung genauso auch selbst das Urteil sprechen.

Jesus schreibt mit seinem Finger, mit seiner göttlichen Autorität, also das Gesetz so weiter, dass es nicht mehr dazu missbraucht werden kann quasi einen „Sündenbock“ zu opfern, um die Reinheit des Volkes zu bewahren und damit von den eigenen Grenzen und Fehlern abzulenken.

Wie könnten sich Sünder anmaßen einem anderen Menschen das Leben zu nehmen, damit sich durch ihn die Sünde nicht vermehren kann? Und das in dieser Deutlichkeit vor Augen zu haben, ist bis zum heutigen Tag aktuell. Es ist niemandem damit geholfen an den göttlichen Geboten zu rütteln, sie umzudeuten, zu verharmlosen. Wir brauchen sie in all ihrer Sperrigkeit, damit sie sich einem oberflächlich gewordenen Leben widersetzen.

Wir dürfen aber auch den Finger Jesu nicht übersehen, sein Weiterschreiben, das einlädt, nicht nur zu einem Urteil zu gelangen, sondern auch einen „Spielraum“ zum Leben zu gewähren und im Blick auf das Schuldigwerden anderer nicht auf den Blick ins eigene Herz zu vergessen.

Der Tod der Ehebrecherin hätte Niemandem gedient, er hätte nur eines: er hätte ein Leben beendet, er hätte diese Frau endgültig und für alle Zeit in dieser Sünde belassen, er hätte die Möglichkeit genommen, noch einmal von Neuem zu beginnen, die Chance genommen, dass dieses Leben trotzdem fruchtbar werden kann in vielem anderen. In diesem „Spielraum“ liegt ein Zuspruch: ich traue dir zu, auch anders zu leben. Und mit diesem Zutrauen kann im Leben eines Menschen so vieles zu wachsen beginnen, selbst auf scheinbarem „Wüstenboden“. Und für diese Fruchtbarkeit steht Gott mit seinem ganzen Sein, sonst hätte er unser Leben nicht geschaffen. Wir brauchen Ideale und Werte auch heute und die dürfen und müssen wir heilighalten – wir brauchen aber auch den „Spielraum“ zum Leben, den „Spielraum“ zum Scheitern und zum Wiedergutmachen – in der Kirche und im alltäglichen Leben. Der Apostel Paulus spricht nicht von ungefähr „vom Buchstaben, der tötet, und vom Geist, der lebendig macht“.

Und diesen „Spielraum für den lebendig machenden Geist“ hat Jesus mit seiner Geste in den Sand geschrieben, als bleibenden Stachel im Fleisch jedes einzelnen Christen, denn: Wer die Geschichte von der Ehebrecherin hört, der wird herausgefordert: Ob er einzig und allein auf Urteil und Strafe setzt, weil Recht und Ordnung sein müssen. Oder ob er einem Menschen zutraut selbst im scheinbar verpfuschten Leben noch Neues zu beginnen, indem einer dem anderen um Gottes willen ohne Bedingung vergibt, weil keiner von uns ohne Vergebung leben kann. Gewiss ein ohnmächtiges Instrument in unserem Miteinander, aber keines greift tiefer, keines ist menschlicher und keines kommt der Haltung Jesu näher.

Amen.

## Fürbittgebet

Du Gott des Friedens,  
sprachlos, entsetzt und ohnmächtig kommen wir zu Dir.  
Seit Wochen beobachten wir das brutale Geschäft des Krieges,  
verbitterte Kämpfe, unzählige Flüchtende und Tote.  
Erfolglos scheinen alle Vermittlungsversuche zu sein.  
In dieser verzweifelten Situation bitten wir Dich  
um die Bekehrung all jener, die Angst und Terror verbreiten.  
Wir beten um Kraft und Schutz für alle Bedrängten.  
Wir erflehen Deinen Geist, der ein Umdenken erwirken kann,  
um weitere Zerstörungen und größeres Elend zu verhindern.  
Im Namen all jener, die im Kriegsgebiet ausharren müssen,  
unmittelbar betroffen, bedroht oder in Kämpfen involviert sind:  
Bereite dem Morden ein Ende und lass endlich wahr werden –  
das Wunder des Friedens für die Ukraine und ganz Europa!  
Du Gott des Lebens, des Trostes und der Verbundenheit,  
wir vertrauen auf Dich, weil jedes Gebet Dein Herz erreicht.  
In der Gewissheit des Glaubens, dass Du alles zum Guten  
verändern kannst, loben wir Dich jetzt und in Ewigkeit.  
Amen.

© Bischof Hermann Glettler, 28. Februar 2022

## Schlussgebet

Herr, unser Gott,  
das Sakrament, das wir empfangen haben,  
sei uns Heilmittel gegen das Böse in unserem Herzen  
und Schutz in jeder Gefahr.  
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

© Messbuch

## Segensbitte

Die Versuchung ist groß.  
Groß - den Splitter im Auge des Anderen zu sehen.  
Groß - nach Steinen zum Werfen zu suchen.  
Groß - sich am Versagen des Nächsten zu weisen.

Größer ist Gottes Barmherzigkeit.  
Größer - als der Balken in unserem eigenen Auge.  
Größer - als die Steine, die wirklich geworfen werden.  
Größer - als die eigenen Sünden und die eigene Schuld.

So stellen wir uns unter den Segen dessen, dessen liebende Vergebung uns immer wieder neu anfangen lässt und der uns nun sendet, diese Barmherzigkeit in unserem Leben zu bezeugen.

© Bernd Kösling

## Für den Tag und die Woche ...

Ich habe durchaus  
an der Kirche, so wie sie ist,  
einiges auszusetzen:

Ich fürchte indessen,  
der Kirche geht es, was mich  
betrifft, nicht viel anders.

Gut, dass die heilige Kirche  
zwar göttlichen Ursprungs,  
aber zugleich eine  
überaus menschliche  
Kirche der Sünder ist.

So ist immer noch Platz,  
auch für Leute wie mich.  
Und ich finde hier,  
wonach ich am meisten  
verlange: Erbarmen.  
Und Gottes unbegreifliche Gnade.

© Lothar Zenetti

### Impressum

**Herausgeberin:** Röm. Kath. Pfarre Eferding

**Titelbild:** Photo by Tsunami Green on Unsplash

**Texte, wenn nicht anders angegeben:** Dr. Josef Keplinger

**Gebete u. Bibeltexte:** Vom Tag, Lektionar 2020